

**Der Gemeinderat stellt Weichen für einen
MILLIONEN-WERK-NEUBAU.**

**Wir meinen: Lasst die Bevölkerung zu Wort
kommen – und vor allem:**

BLEIBEN WIR

AUF DEM BODEN!

Im Mitteilungsblatt von letzter Woche informiert
Gemeindepräsident Daniel Baumann über den Stand
des Projekts Werkhof/Feuerwehr/Wertstoffsammelstelle.
Seines Erachtens ist der Projektfortschritt zäh.
Zwischen den Zeilen schiebt er den schwarzen Peter
den Eigentümerschaften der (vom Gemeinderat)
ausgesuchten Parzellen zu.

Wir meinen:

Das ist nicht gerechtfertigt und einseitig.

www.werkbau-hier-nicht.ch



Zuerst die Inhalte der zukünftigen Werkdienste, dann den Standort bestimmen.

Das Problem liegt anderswo und ist vom Gemeinderat hausgemacht: Seit Jahr und Tag beschäftigt er sich mit der Standortfrage. Doch bevor diese geklärt werden kann und bevor Eigentümerschaft und Stimmbevölkerung ein Ja zu einem Standort geben können, wollen sie wissen, was die zukünftigen Werkdienste beinhalten. Welche Leistungen sollen sie erbringen? Wieviel Maschinen, Personal und Räume werden sie benötigen? Wieviel sollen, dürfen und können sie kosten? Erst aus der Beantwortung dieser Fragen lassen sich Antworten betr. Dimension, Flächenbedarf und Standort finden.

Jahrelang hat der Gemeinderat für zehntausende Franken Standorte überprüfen lassen, und dies ohne die Öffentlichkeit in die Beantwortung dieser grundlegenden Fragen einzubeziehen. Die Forderung der Petition von rund 500 Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern, die «Planung eines zukünftigen Werkbaus im Dialog mit der Bevölkerung neu aufzunehmen», hat er ignoriert.

Erst im vergangenen Winter publizierte der Gemeinderat im Internet in ein paar kurzen Zeilen seine «Strategie» für einen zukünftigen Werkbau. Sie macht uns Sorgen.

Keine undurchdachten «Befreiungsschläge»!

Der Gemeinderat schreibt von einem «Befreiungsschlag» und einer Generalplanung über die «nächsten Jahrzehnte». Für die Erbringung der zukünftigen Leistungen der Werkdienste wählt der Gemeinderat die strategische Variante: «**Wir machen alles selbst**». Oder noch deutlicher: In Zukunft sollen «*die Leistungen vollständig mit dem eigenen Personal erbracht werden*». Ja, was heisst das? Strassenunterhalt, Hauswartung, Schneeräumung, Leitungsreparaturen, Maschinenpflege, Wasserversorgung, usw., usw. vollständig in die eigenen Hände nehmen? Gilt nicht mehr, wie bis anhin praktiziert, Leistungen zum Teil nach aussen zu delegieren und die eigene Infrastruktur möglichst klein halten?

Millionen-Investitionen wie in einer Grossgemeinde?

Wir meinen: Diese Strategie «wir machen alles selbst» hat gewaltige betriebliche, räumliche und vor allem auch finanzielle Implikationen! Sie braucht mehr eigenes Personal, komplexere betriebliche Abläufe, mehr Maschinen, mehr Administration und vor allem: mehr Platz und mehr Fläche. Ausserdem schafft mehr Angebot auch eine höhere Nachfrage. Und wie das Amen in der Kirche ziehen «mehr Personal» «noch mehr Personal» und noch mehr Begehrlichkeiten nach sich. **Kurz: Es braucht Millionen-Investitionen und der betriebliche finanzielle Aufwand wird massiv erhöht.**

Wir fürchten: Die vom Gemeinderat gewählte Strategie stellt die Weichen in Richtung Werk-Infrastruktur einer Gemeinde wie Laufen, Dornach oder Arlesheim. Wir sind aber eine Kleingemeinde und wir wollen ihren Charakter behalten. Wir wollen unserem Wesen als «eine Gemeinde – zwei Dörfer» Rechnung tragen.

Vermeiden wir undurchdachte

«Befreiungsschläge»!

Wir meinen: Die zukünftigen Werkdienste sollen und müssen wirtschaftlicher werden. Aber sie sollen unserem Dorf und unserer kleinen Gemeinde angepasst sein. Nicht alles muss zentralisiert werden. **Ein zukünftiger Werkbau soll so gross wie nötig, aber so klein und fein wie möglich** sein. Einen Werkhof auf einer Fläche so gross wie jener von der Stadt Laufen geplanten (so vom Gemeinderat anvisiert) – das wollen wir nicht! Bleiben wir in Nuglar-St. Pantaleon auf dem Boden! Lasst uns die bewährten Werte erhalten und das Neue klug und mit Bedacht angehen.

Wir sind überzeugt: Wenn wir unsere zukünftigen Werkdienste vernünftig und dorf-gerecht konzipieren, können andere, geeignete Standorte wieder in Betracht gezogen werden. Und dies ohne Erweiterung der Bauzone, ohne Zerstörung des Dorfbildes und ohne Opferung von wertvollem Ackerland.

Wir fordern vom Gemeinderat:

- Der Gemeinderat soll das Konzept über die zukünftigen Werkdienste demokratisch und unter Einbezug der Stimmbevölkerung zur Entscheidung bringen. Dazu gehören auch Varianten, z. B. Variante «Befreiungsschlag», «Mittlere Lösung», «Minimale Lösung».
- Keine Verletzung des Dorfbildes und keine Zerstörung von wertvollem Kultur- und Ackerland für eine Werkbaute.
- Beachtung und Beantwortung der von rund 500 Stimmberechtigten unterzeichneten Petition «Kein Werkbau beim Dorfeingang Nuglar».

Vertiefte Infos:

www.werkbau-hier-nicht.ch

www.werkbau-hier-nicht.ch

Für die überparteiliche Interessengemeinschaft «Werkbau hier nicht!»

Susanne Gisler, Bruno Maggi, Joy Lehmann, Hans Peter Schmid,
Dominique Oser, Judith Wernli, Jitka Zak

Kontakt: info@werkbau-hier-nicht.ch